

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jeweiliger Zahlung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., anst. Postgebühren
gehört. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter Nr. 6816 eingetragen.

Bei der Redaktion veranlaßt:
Mag. Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10^h bis 12^h, Uhr.
[Zerstreuer: Redaktion Nr. 2822. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Beitung.

Erhebungsdruckjahr.

Anzeigen
werden die Spaltenzahl über dem
Raum mit 20 Wp., falls aus Halle mit
20 Wp. berechnet und in der Expedition,
von untern Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pf.
Ercheint wöchentlich 75 Pf.
Sonntags und Montags einzeln,
sonst normal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 583. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 13. Dezember 1903. 1903.

Die Grundlegung des politischen Interesses durch die Schule.

Es gibt unter den großen Nationen keine, die unpolitisch veranlagt wäre als die deutsche. Ein spekulativer Egoismus, der nur der eigenen Meinung traut und die Quelle des Partikularismus ist, verdingt dem Deutschen den Blick auf das Ganze, auf das Staatswohl. Deshalb verfiel er dem Schicksal, sich viel länger, von weniger regieren lassen zu müssen, als die anderen Kulturnationen. Ein politisches Lied war unseren Vorfahren ein garliches Lied. Es bedurfte der grauenhaften Erschütterung aller deutschen Throne durch den Korjen, um die deutschen Völker aus dem Traum zu erwecken, die Throne bedürften der Wirmierung des Volkes gar nicht zur Erhaltung der allgemeinen Wohlfahrt. So wurde die französische Invasion die Geburtsstunde des deutschen Nationalgefühls und damit des deutschen politischen Denkens. Aber ein paar Generationen, von denen noch dazu die nächste alsbald wieder in die unfruchtbare Trümmerei der Romantik zurückfiel, sind bitter wenig, um ein Volk wie das deutsche, das nur der Zwang zu politischer Betätigung bringt, politisch zu schulen. Noch heute, nachdem das allgemeine Wahlrecht bereits ein ganzes Menschengeschlecht hindurch allen Deutschen die politische Arbeit erwiesen hat, gibt es in allen, namentlich in den westlichen Berufskreisen, Zahllose, die Betätigung an den öffentlichen Angelegenheiten nicht für eine Pflicht des gebildeten Menschen, sondern für einen Sport halten, den man treiben, dessen man sich aber auch ebenbürtig völlig enthalten kann. Jede Wahl liefert Beispiele dieser Gleichgültigkeit und politischen Einfaht gerade in bürgerlichen Kreisen. Im Durchschnitt ist der Deutsche, der sich moralisch und vor allem materiell sichergestellt sieht, politisch tot. Erst wo er persönliche Nachteile zur Unzufriedenheit hat oder zu haben glaubt, erweckt sein politisches Interesse. Wir haben eine geschlossene ultramontane Partei, die heute als regierende sich immer mehr zur Clique ausbildet, erst seitdem der Staat vermeintliche kirchliche Freiheiten anfastete. Der Bund der Landwirte wurde über Nacht zu einer politischen Macht, weil die Landwirtschaft ihre erbliche politische und materielle Machtstellung verlor. Und die trügerische Aussicht auf den Lohn, der ihr über moralische und materiell schlechte Stellung mit einem Schlage besser würde, ermöglichte die Massenorganisation unzureichender Arbeiter in der Sozialdemokratie. Alle diese großen politischen Bewegungen aber blieben wesentlich auf Kosten der politischen Umleitung oder Interessenslosigkeit der Massen. Sie bleiben für das Allgemeingut so unfruchtbar, je weniger die Mitarbeit der Bedenkenhaften auf das Hindernis politischer Einfaht oder politisches Wissen führt. Nur weil unser heranwachsendes Geschlecht wie ein unbeschriebenes Blatt der vergeblichen Tätigkeit der Sozialdemokratie preisgegeben ist, konnte der Zukunftsstaatungen ein solcher Massen-Anhang finden, der doch jeglicher geschichtlichen Erfahrung und jedem Wissen um die Gegenwart hohn spricht. Den Schaden davon hat allein — so führt ein Artikel von Dr. Wilhelm Vinger in der Zeitschrift „Jduna“ — mit Recht aus — der Staat selbst und seine festesten Stützen, die nationalen, aufrichtig staatsverhaltenden Volkstreue. Trotz

aller Gründe aber haben die deutschen Bundesstaaten bisher die Pflicht nicht anerkannt, daß mit der Schaffung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu der ausschlaggebendsten Regierungsinflanz in Deutschland, dem Reichstage, prinzipiell auch bereits die Verpflichtung des Staates zu einer Vorbereitung der Massen auf die Ausübung dieses Herrscheramtes gegeben war. Man hat das alles sich selbst überlassen. Die Pressefreiheit aber hat hier nicht lediglich aufklärend gewirkt, sondern hat fast ebensowohl zur Festnagelung des Volkes auf Parteiertum er geleitet. Nach wie vor stellt der Staat trotz des tiefsten Wahlrechts der Schule, das er in der Hand hat, den heranwachsenden Schüler mit einem höchst politischen Willens, meist allein gepreist mit einigen aufgeschwemmten Gehirnen vor die Wahlurne und verlangt von ihm, einen sehr bedeutsamen Akt der Staatsleitung auszuüben, von deren Bedingungen er oft nicht die letzte Ahnung hat. Im Lande der Denker und Dichter wird der Einfluß des Schulwissens häufig überhöht. Es hieße aber die Bedeutung der erzieherischen Aufgaben der Schulen bedeutend unterschätzen, wollte man behaupten, die Schule könne zur Erziehung der Jugend zu nationalem und politischem Denken nichts leisten. Ich behaupte, sie wird um so Dauereiner hierfür leisten können, je mehr sie diese Erziehung auf ein positives Wissen um die Tatsachen aufbaut. Unser Geschichtsunterricht in den Völkern- und in den höheren Schulen erzieht die Kinder mit vollem Recht durch die Richtung ihres Blickes auf unsere auswärtigen Feinde zu allgemeinem Nationalgefühl. Derselben Klippfischer erregt bei uns schon mit Helm und Säbel gegen Engländer und Franzosen, die später vielleicht an der Wahlurne dem Bahnhin des sozialdemokratischen Wählervereinerungsstrahmens willige Opfer bringen. Aber dazu, in den inneren Fragen, der Staatsverwaltung, vor allem in den großen wirtschaftlichen Nachfragen, sich zurechtzufinden, dazu wird dem deutschen Individuum die „Freiheit“ der selbständigen Heberzeugung gefehlen — und sei es auch die Freiheit, sich von dem Willens- der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, oder abtlichem überhöhen zu lassen. Mit dem Prinzip, die Jugend nur in der geschichtlichen Vergangenheit, nicht in der Gegenwart zu orientieren, ist erst durch die taierlichen Anregungen, insbesondere durch den Erlass vom 26. November 1900 über den Unterricht in der Geschichte des 19. Jahrhunderts ein wenig Weiche geschlagen worden. Die methodischen Anweisungen dazu betonen die Notwendigkeit, die Beziehungen zur Gegenwart aufzuweisen. Und zwar der Schulgelehrten- verände der 70er und 80er Jahre durften nur bis 1813 fortzuarbeiten. Später hatte die „objektive Geschichtsdarstellung“ der Gelehrten ja ihr Urteil noch nicht abgelesen! Was ich wie jeder andere nicht brauchte als die ganze übrige Geschichte der Jahrhunderte, die geschichtliche Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, habe ich mit später mit viel Mühe und Schwere aus diesen Wägern selbst zusammen- suchen müssen. Auf der Schule war es für den 18-jährigen Oberprimarier wichtiger, täglich 2-3 Stunden dem Stumpfsinn des Vofabelausflagens obzuliegen. Speziallexika oder gar Präparationen, wie sie heute eingeführt sind, waren ja „unwissenschaftlich“ und unter strengster Strafen gestellt. Heute hört man doch wenigstens den jungen Deutschen nicht mehr so abschüchtlig damals von dem Interesse am Leben der Gegenwart zu rufen, um ihn nur noch weiter in dem ihm angebotenen Gang zum Theoretischen ver- sumpfen zu lassen. Aber auch heute verdient die Frage

ernstliche Erwägung angesichts der Gleichgültigkeit der staatsverhaltenden und der politischen Blindheit der unteren Schichten, daß hier schon die Schule nicht gelegentlich nebenbei, sondern in einem selbständigen Unterrichtsgegenstand, wie er in Frankreich und in den ameri- kanischen Republiken längst besteht, politisches Ver- ständnis und Pflichtgefühl einfließen. Will man mit der Beibehaltung des Reichstagswahlrechts Ernst machen, so muß man auch mit der Vorbereitung dazu Ernst machen. Sonst wird's nicht anders werden. Von einer Einwirkung der Wahlpflicht auf der damit verbundenen Verantwortlich- keiten an der Stelle, wo der Mensch über seine Pflichten belehrt wird, in der Schule, hört man nichts. Was heute im Ge- schichtsunterricht ein wenig nebenbei geschieht, heißt muß ein eigenes Zentrum geschaffen werden, wo nicht mehr die Gegenwart Beispiel für die Geschichte, sondern die Geschichte Beispiel für die Gegenwart ist. Der Unterricht in der Bürgerkunde hat zugleich als seine Ergänzung selbständig neben den Geschichtsunterricht zu treten. Seine Einführung ist in Deutschland ein Versuch, der auf alle möglichen Einwürfe gefaht sein muß; in Frankreich und in den südamerikanischen Republiken, wo die Schule ihre Ziele weniger als bei uns von der Gelehrtheit, sondern von der Praxis erhält, ist dieser Unterricht seit langem ein selbstverständlicher Bestandteil der Volkserziehung. Der Staat braucht wahrlich seine Unparteilichkeit nicht so weit zu treiben, daß er sich davor fürchtet, für nationale Ge- heimung im Sinne der Begeisterung für das Wohl des ge- samten deutschen Volkes — nicht gerade bloß des Hohensohlenhauses — schon in der Schule tätige zu sein. Hier könnte Frankreich ein praktisches Vorbild werden. Es ist nicht so Frankreich wie wir, die Meinungsbildung über die Existenzbedingungen der eigenen Nation sich selbst zu überlassen. Ueber den Vorkursunterricht in den französischen Schulen hat der Berliner Stadtschuldirektor Dr. v. Gnyss in seinem Bericht anlässlich der Berliner Volksausstellung: „Wie reich an Glaubenssätzen als die moralische Religion ist die politische Lehre der französischen Volksschule, und man nimmt es mit diesem politischen Bekenntnis offenbar viel genauer als mit den Dogmen der Staats- religion. Die Götter, welche auf diesem Gebiete un- beachtete Herrschaft ausübt, heißt La Patrie; sie hat ihre Tempel — alle öffentlichen Gebäude, welche die Zinsfrist „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ tragen. . . . für sie und ihren Ruhm zu sterben, ist die höchste Ehre des jungen Franzosen. Im kleinen „Laloi“ lautet der letzte Spruch: „Die Zukunft der Republik ruht auf einem jeden von euch; wenn jeder seine Pflicht tut, wird sie stark sein, stark genug, um uns ein glückliches Leben zu sichern, und uns einst unsere Brüder wiederzugewinnen, welche wir verloren haben, — unsere Brüder von Ost-Lothringen.“ Der Deutsche, der von Hause aus Kosmopolit ist, muß im allgemeinen erst über die Kämpfe und Siege, die Er- rungenhaftigkeiten und Vorsüge seines Vaterlandes belehrt werden, um sich überhaupt dafür zu begeistern. Diese Be- geisterung für die Interessen des eigenen Landes zu wecken, muß der Zweck des bürgerkundlichen Unterrichts sein. Der hierfür nötigen Belehrung bedarf der Volks- schüler im höheren Maße als der Schüler höherer Lehr- anstalten, der von dem Geschichtsunterrichte das nötige Anschauungsmaterial mitbringt. Bei letzterem kommt es darauf an, durch den bürgerkundlichen Unterricht das Interesse von all der Vergangenheit, deren Wissen er in sich ange- sammelt hat, wieder auf die Gegenwart zu richten.

Im hohen Norden.

Beinachts-Wanderei von W. Koffal.
Vor hundert Jahren noch war die sibirische Sitta, zum Weihnachtstagen einen brennenden Lichterbaum aufzustellen, im wesentlichen nur bei den germanischen Völkern und bei diesen hauptsächlich auch nur in Deutschland üblich, ganz allmählich aber hat sich anders geworden. Der Christbaum hat seinen Triumphzug nach Norden hin angetreten, und wo wir unweit vom ewigen Eis noch menseliche Wohnungen finden, da leuchtet auch am Feste aller Feste sein strahlendes Licht. Freilich hat er auf der langen Wanderung manches eingebracht, was ihn uns von altem her lieb und traut machte, aber unähnlicher ist er deswegen nicht geworden. Namentlich bei den Russen begegnet man sibirischen Christbäumen in Verbindung mit anderen weihnachtlichen Arrangements, die durch ihren märchenhaften poetischen Reiz das Auge über- raschen.
Die dekorativen Fähigkeiten der Russen werden überhaupt stets unterdrückt; vielleicht haben sie es gerade verpöndelt, daß der Weihnachtstbaum sich bei ihnen so verändert hat. Die einfache, mit bunten Ketten, Zunderwerk und Dichtern geschmückte Tanne, über der der Stern von Bethlehem glänzt, genügt ihnen nicht, da keine kleine Kinderbeis- erinnerungen, keine Empfindungen der Pietät sich an sie knüpfen, so machen sie die zum Mittelpunkte eines Aufbaus, bei dem jeder seiner Phantasie und seinem Schönheitsgefühl freien Lauf läßt. Hoch oben im europäischen Ausland am Weissen Meer und mehr oben in Sibirien, entstehen alljähr- lich Zauberärten und Gärten, die aussehen, als ob Schnee und Reif drauf gefallen wäre, indes ungeschätzte Nimmenden einen goldenen Schein über die Ästernisse werfen. Die reichen Leute geben oft uns ungeschätzte dankende Stimmen für diesen Zweck aus und selbst unbedeutende offenen einen Jubel über zwei für den Anbau einer Kiefer, einiger Bagen Warte nebst großartigem Salz, Salpeter und Mann, um daraus

in ihrer Wohnung die beliebte Winterlandschaft herzustellen. In den Dörfern vereinigen sich auch häufig alle Bewohner zum Aufbau einer wunderbar herrlichen, zumteil tem- pelähnlichen Grotte, die eben so oft im Freien wie in irgend einem der Gemäuer geschwungen Gebäude errichtet wird. Jeder auch der Armut trägt sein Scherlein bei und schon Tagelang vor dem Feste sind alle gemeinsam beschäftigt, damit das Kunstwerk fertig wird.
An einzelnen Orten begnügt man sich wohl damit, die Stämme mit einer Anzahl lichtstrahlender Bäume, auf denen künstlicher Schnee liegt, oder mit phantastischen Blumen überhäuft sind, auszumähen, an den meisten aber darf eine separate Weihnachtsgrötte nicht fehlen. Eine beliebte Dekoration besteht aus in einer kunstförmig geordneten Gruppe dunkler Nadelbäume, aus denen pyramidenartig eine entlaute, über und über glitzernde, mit künstlichen Eiszapfen behängte Birke hoch herauswächst. Vielfach wird ein wärmehes Christkind, von Heiligen oder Heiligenbildern umgeben, angebracht. Wenn das Arrangement sich im Freien befindet, so wandert die ganze Bewohnerchaft des Dorfes nach dem Abendgottesdienst in langem Zuge, mit Laternen in den Händen dorthin, nimmt um die festliche Gruppe Auf- stellung und singt eines ihrer uralten melancholisch klingenden Weihnachtslieder.
Hinterher wird natürlich reichlich geschmaust und getrunken. Ein Sibirier darf die nationale rote Mühenuppe mit Fleisch- und Fischkloßen, verchiedenen Gemüsen und verlorenen Eiern in seinem Hause fehlen, überall aber im Norden des europäichen wie asiatischen Ausland gibt's irgend eine Art von Pasteten — Birrogen oder Blinis — sowie kleine, süße Saffranbraten, Zirkelnisse, kandierte Kürbisterne und schließlich auch russische Wärmelade. Weist beuden sich die Leute gegenseitig — mancher geht in jedes einzelne Haus des Dorfes — um überall von den aufgestellten Sederbüschen zu essen und kostbare Quantitäten Tee, Butter und, wo's hoch hergeht, Wein dazu zu trinken. Die Folge davon sind natürlich viele Magenverfämmungen. Die Sitten, sich zu Weihnachten zu beschenken, ist jedoch im Norden Russlands

keineswegs allgemein, man wartet damit im großen und ganzen bis zum Neujahrstage. Im mildsten Teile des nordöstlichen Sibiriens haben es allerdings einige Winen- besitzer eingeführt, daß die Arbeiter zu Weihnacht eine große Anzahl von „Becken“ — als „Bein“ — pflegt man dort den Schenks zu bezeichnen — beschenkt bekommen, aber viel Nach- ahmung findet ihr Beispiel nicht.
Gegenüber der nordrussischen Weihnachtstiefe ist die im nördlichen Finnland ziemlich kästig. Sie ähmt im ganzen noch der unfrigen, soweit nämlich die oberen Schichten der schwebischen und finnischen Bevölkerung in Betracht kommen, nur macht man weniger Aufhebens davon. Es werden kleine geschmückte Kiefern aufgestellt, Geschenke verteilt und vor allem bestimmte Weihnachtsspeisen verzehrt, zu denen man, da in Finnland der Alkohol verboten ist, heisse süße Limonaden trinkt. Natürlich versäßen sich die Leute aus dem Volk trostlos oft Alkohol — wie man dort alle spiritus- haltigen Getränke nennt — und da die Finnen gleich den Lappen ungedacht ihrer sonst friedlichen Gemütsart im Raufch leicht zum Messer greifen, so gibt die Fester zu bedauerlichen Szenen Veranlassung. Die jählich höher Lebenden trinken Wein, auch schwedischen Bums; der letzteren müssen sie sich von auswärts verschreiben, den Wein kann man jedoch auch in Finnland selbst kaufen. Unter den Finnen der unteren Klassen, die sich nicht mit den Schweden vermählt haben, treten zur Weihnachtzeit allerlei abergläubige Bräude zutage, die zum Teil an die der heidnischen Germanen er- innern, von deren Zustufe sie verchiedenes in ihr Christfest übergenommen haben. So treiben sie z. B. am Heiligen Abend allerlei Hohnspott, um die Götter zu beschwören, die dann ihrem Glauben nach auf Erden herumziehen und in die Gesichte der Menschen eingreifen. Bereinigt werden in diesen auch Weihnachtsspiele nach Art der geistlichen Spiele aus dem 11. Jahrhundert in Deutschland und Frankreich aufgeführt. Sie stellen die Anbetung der Hirten und der Könige aus dem Morgenlande vor dem Christkinde dar oder zeigen auch nur die heilige Familie von Engeln um- geben, indes aus dem Hintergrunde Gesang ertönt.



Paul Sehauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von
Werthpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar- Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(sowohl vermietbar).

**Eine Million
100,000 Mk.**
betragen die 6 Haupttreffer
spec. **400,000 Mk.**
120,000 "
75,000 "
etc.
Nur bares Geld.
Nächste Ziehung Dezember 1903.
Überall
gesetzlich erlaubt.
Kleine Beiträge.
Prospekte gratis u. franco durch
**Oley & Co., Bankhaus,
Neustrelitz.**
Tel.-Adr.

Glückspilz

H. R. Heinicke
Specialgeschäft
für
Fabrik
Schornsteinbau
und
Dampfkessel-
Einmauerungen.

Chemnitz,
Wilschplatz 7.
Illustrierte
Prospekte und An-
schläge kostenfrei.
Höchsten
Seamstein der
Erde von 140 m
Höheausgelüftr.



Keine kalten Füße
wer nel. geid.
Woll-Stiefel
irrid.
Salonfähig u. wasser-
bidit.
Pa. Garbarkeit.
Wärmer als Fels.
Herzlich
empfohlen für
Hidemattensune
u. kalte Sühe.
Auch für
Damen
und Kinder am Lager.
Allein-Verkauf.
Willibald Wetterling,
Schmeerstraße 23.



Gebr. Bethmann
Möbelfabrik
Gr. Steinstr. 79. **Halle a. S.** Gr. Steinstr. 79

Fernruf
Nr. 540.

Gegründet
1868.



Spezialität:
Englische Ledersessel in Ia. Saffian-
oder Monton-Leder.

Luxus-Möbel
Schrankelstühle
Wandschränke
Hocker

Tischchen
Schreibstühle
Korridor-Garderoben
Lederstühle

Paneelbretter
Bücherschränke
Hausapotheken
Standuhren.

Grosse Auswahl in Polstermöbeln.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.
Wiener Möbel von Gebr. Thonet, Wien
zu Fabrikpreisen.
Notenregalen * Dekorationsspiegel
Truhen * Schreibische * Nähische * Balustraden
Serviertische * Buffets.
Echte Perser Teppiche.

Vom Kopf

bis zum Fuß
sämtliche zur modernen
Herren-Bekleidung
notwendigen
Gegenstände,
empfehle in
großartigster Auswahl.
als
Weihnachtsgeschenke
besonders meine
Spezialitäten
in
Krawatten von 95 S. b. 1.50 A
Kragen-schoner
von 75 S. bis 4.50 A
Hosenträger von 75 S. b. 6 A
Handschuhe von 1 A. v. Paar an
Damen-Handschuhe v. 75 S an
Herren-Kragen,
in sämtlichen Größen, 1/2 Dab.
von 2.30 A an,
prima garantirt, 1 fache, erillaffige
Substit.
Manschetten, 1/2 Dab. v. 2.50 an
u. s. w.

Union-Club,
Inhaber:
F. Kaschmieder,
Halle a. S.,
Delitzscher Str. 93,
am Hauptbahnhof.

Damentuch,
Is. Qualität, in neuesten Farben, in
elegant. Frauenabendkleidern, Willard
aus und moderne Anzüge für
Damen und Frauen, verleihe blüht
leibes Maß. Proben frei!
Max Nemer, Sommerfeld N.-L.

Belhagen & Klafings Jugendschriften.

Neuer Band Weihnachten 1903:
Kinderlust Jahrbuch
für Knaben und Mädchen.
Neunter Jahrgang herausgegeben von **Frida Schanz.**
Mit 12 Farbendruckbildern und zahlreichen Holzschnitten.
Ein gebildetes Kinderbuch mit schönem Ziermischel, Preis M. 5.50.
Eine schöne, gehaltvolle Gabe für ein jüngeres Alter, mit feinen
Beckhänbis autummenheit. Sinnige Erzählungen, Märchen und Ge-
dichte mit trefflichen Bildern unserer beliebtesten Maler, sowie anregende
Beschäftigungen und Unterhaltungen.
Vorwärts bei:
Albert Neubert,
Buch- und Kunsthandlung, Poststraße 7.

Belhagen & Klafings Jugendschriften.

Neuer Jahrgang:
Junge Mädchen
Ein Almanach, begründet von **Clementine Oelm** und **Frida Schanz.**
Achter Jahrgang herausgegeben von **Frida Schanz.**
Mit 18 farbigen Einheitsbildern u. zahlreichen Textabbildungen
Ein schöner farblicher Band in elegantem Stoffeinbande, Preis M. 8.
Ein überaus reich und prächtig ausgestatteter Almanach für die
Mädchenwelt, ein reizvolles, adreines Weihnachtsbuch, das durch seinen
vielfeitigen unterhaltenden und anregenden Inhalt in anmutiger und
künstlerischer Ausstattung überall Entzücken hervorruft.
Vorwärts bei:
Albert Neubert,
Buch- und Kunsthandlung, Poststraße 7.

Gebr. Gruneberg,
Poststraße 41,
halten bestens empfohlen zu
Weihnachts-Einkäufen:



**Blumen-
tische
und
Palmen-
ständer**
in
Schmie-
eisen sowie
auch in
Eiche aus
entworfenen
Messen.
All 6, 7, 8, 9, 10-15 Btbl.
Blumenstiel
in hell und antik Eiche.
Große Auswahl moderner
Bild.waren.

Wraitzke & Steiger
Hoflieferanten
Juweliere und Edelmetalle
Königl. Griech. Hoflieferanten. **Halle a. S., Poststr. 8.**

Friedmann & Weinstock,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Leipzigerstrasse 12.

Hallesche Möbelhallen
Brüderstr. 12. **Th. Pollak,** Brüderstr. 12.
Seltene Gelegenheit
Echte Orient. Teppiche
zu enorm billigen Preisen.

**Neue Herbst- u. Winter-
Herren-Hüte,**
erste Marken, elegante Formen
6.50 Mk. bis 12.- Mk.
Herm. Oetting,
Gr. Steinstr. 12.



**Meerschmann- u.
Bernsteinspitzen**
in Gini
von Mf. 1.00-24.00
empfehle
Ernst Karras jun.,
Leipzigerstr. 4.
Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden
mit den neuen Dauen, a Fed. 1.30
nur kleine Federn mit allen Dauen
a Fed. 1.75. Weiße Federn a Fed.
2.50 u. dunkler 3 Mart verleihe aed-
Nadn. Garantie für gereinigte Ware.
Emil Jauke, Gänsemat-
tisch, Dierbruch.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhm in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel. Mit 2 Bebildnern und Unterhaltungsblatt.